

ABSTRACT

Zugentgleisung im unwegsamen Gelände

Ebbo Aalders

Am 13. August 2014 ist eine Rhb Zugkomposition welche von St. Moritz Richtung Thusis unterwegs war durch einen Ruf erfasst worden. Dadurch entgleist der Lokomotive und der Kopplung mit dem ersten Waggon (erste Klasse) reisst. Dieser Waggon wird durch die noch fliesenden ruf vom Gleis ins Tobel gedrückt. Der zweite Waggon wird mitgerissen und hängt zu zwei Drittel über dem Hang und wird durch den restlichen Waggon noch gehalten, aber droht auch ins Tobel zu rutschen.

Durch die unterschiedlichen und unklaren Meldungen welche beim SNZ144 eingetroffen sind, war es schwierig die Unfallstelle zu finden. Vor Ort war klar dass der Unfallort schwierig zu erreichen ist und die Platzverhältnisse minimal sind. Die Unglückstelle liegt in das Solistobel wodurch nur das Gleis der RhB läuft. Oberhalb ist ein Steilhang von 100 Meter mit Felsen und Baume. 50 Meter Unterhalb liegt der Solis Stausee.

Die enge und schwierige zugängliche Lage hat uns gezwunge,n unsere Kleine Noria 900 Meter Luftlinie, auf das erste grössere Gebiet mit Zugangsweg zu definieren. Die REGA hat ihren Notarzt 300 Meter von der Unfallstelle mit der Longline nach unten gelassen, sodass er die Triage anfangen konnte bei Patienten welche sich nicht in den gefahren Zone gewesen sind weil die beiden Waggon in diesem Moment noch nicht gesichert gewesen sind. Erst Beurteilung aus der Luft: 10 Liegende Personen und 150 Stehende Personen.

Die Aufbauarbeiten der Kleine Noria sind in die Wege geleitet. Die Sammelstelle des santätsdienstlichen Personals wird definiert, Warteraum für Fahrzeuge, die Rettungsachse, die Patientensammelstelle werden eingerichtet in einem Stall und die Sanitätshilfstellte wird in die sofort leer geräumten Garageboxen von Anwohnern definiert.

In der Zusammensprache mit der SNZ144 GR ist das Grossereignis Alarm ausgelöst worden sodass nebst einem Leitenden Notarzt und zusätzliche Einsatzleiter-Sanität auch die Schnelle Sanitätszüge mit ihrer Material-Anhänger aufgeboden werden. In dem Moment waren 2 Hubschrauber und 1 Rettungswagen vor Ort. 2 Hubschrauber in Anflug und 1 Rettungswagen unterwegs. Weitere 4 Rettungsfahrzeuge werden nachgefordert. IES Rückmeldung von den umliegenden Spitälern sind minimal. Kantonspital Graubünden könnte 4 Schwerverletzte aufnehmen und Spital Davos 2 Schwerverletzte. Allen anderen Spitäler haben bis diesen Zeitpunkt noch keine Kapazitätsmeldungen übermittelt.

Kommandoposten-Front wird am Bahnhof Tiefencastel aufgebaut und LNA und EL-SAN begeben sich zum KP-Front für die Einsatz- und Lagebeurteilung mit Polizei, Feuerwehr und RhB.

Der erste Patient wird mit der REGA 1 Stunde nach Ereignis an der Patientensammelstelle abgegeben. Die restlichen 4 Patienten folgen in 9 bis 25 Minuten voneinander entfernt. Der Leitender Notarzt welcher sich wieder zurück in der Kleine Noria begeben hat, führt die Triage aus.

Anhand der Triage wird eine Entscheidung getroffen das die Schwerverletzten mittels REGA ins Kantonspital Graubünden geflogen werden

Nach Eineinhalb Stunden erreichen die restlichen Personen die Sanitätshilfsstelle zu Fuss, über das Gleiss und durch den Tunnel wonach sie alle triagiert werden durch Mitarbeiter der Rettungsdienste. Hierbei werden 4 leicht Verletzte Patienten gefiltert. Gleichzeitig werden am Bahnhof Solis, nördlich von der Unfallstelle noch 20 Personen durch der Polizei aufgefangen. Auch diese werden durch Rettungssanitäter triagiert wobei 2 leicht verletzte festgestellt werden.

Die leicht verletzten werden mittels Rettungsfahrzeugen in die umliegende Spitäler transportiert. Die unverletzte Personen werden zu einer Turnhalle in Tiefencastel transportiert wo sie durch das Care Team und der RhB aufgefangen und weiter betreut werden.

3 Stunden nach Ereignis wird die Einsatz zurückgestuft und die meisten Mittel gehen wieder in den Normalbetrieb zurück. 1 Hubschrauber, 1 Notarzt und 2 Rettungswagen bleiben vor Ort bis die Polizei-Taucher, die RhB-Techniker und der SAC mit ihren Arbeiten fertig sind.

Total waren 8 Rettungswagen, 6 Hubschrauber im Einsatz. Insgesamt gab es 5 Schwerverletzte und 6 Leichtverletzte. Die Erkenntnisse welche wir mitnehmen, sind: Polycom im Gebirge hat noch Ausbau- potential. Der Eigenschutz würde durch nichtsanitätsdienstliches Personal nicht eingehalten. Die Rettungssachse wurde ungenügend freigehalten. Dagegen war es positiv, zeitnah genügend Fachkräfte vor Ort zu haben welche sehr gut zusammen gearbeitet haben. Und bei jedem Ereignis braucht es Glück im Unglück.